Frauen und Finanzen – Die weibliche Rolle auf Wertpapieren

Auf dem Portrait rechts ist die Witwe („Veuve") Clicquot abgebildet: Mit 28 Jahren übernahm sie 1805 den Weinhandel ihres verstorbenen Mannes und exportierte ihren Champagner schließlich an die Höfe in Europa.

40 Jahre nach der Einführung des Frauenstimmrechts in der Schweiz, 30 Jahre nach der Verankerung der Gleichstellung in der Verfassung und 15 Jahre nach dem Inkrafttreten des Gleichstellungsgesetzes widmet die Wertpapierwelt ihre achte Ausstellung dem Thema „Frauen und Finanzen". Obwohl die „Welt der Wertpapiere" noch immer weitgehend als Männerdomäne gilt, spricht ein Blick auf Historische Aktien und Anleihen eine andere Sprache – weibliche Wesen, wohin man auch schaut. Auf rund 100 Historischen Wertpapieren verfolgt die Ausstellung nicht nur den Wandel des Frauenbilds auf Wertpapieren über die Jahrhunderte hinweg, sondern lässt auch Investorinnen und Geschäftsfrauen von früher und heute zu Wort kommen.

Wie üblich in der Wertpapierwelt, können auch dieses Mal Druckgrafik, Ikonographie und Detailgestaltung bewundert werden. Außerdem wird ganz allgemein die Sprache der Symbolik auf Historischen Wertpapieren erklärt.

Die Frage, wie Frauen nicht nur in der Finanz-, sondern in der ganzen Wirtschaftswelt wahrgenommen werden und in diesem Umfeld agieren, ist hochaktuell. Jahrhundertelang war ihre Rolle bloß auf die einer werbewirksamen Ikone beschränkt. Erst in neuerer Zeit treten sie mit einem völlig neuen Selbstverständnis als Akteurinnen in der Finanzwelt auf. Die Ausstellung bewegt sich im Spannungsfeld zwischen der äußeren Wahrnehmung der Frau und dem Selbstverständnis weiblicher Akteure in der Finanzwelt im historischen Kontext. Zum Einstieg lässt die Ausstellung in verschiedenen Videobeiträgen Vertreterinnen und Vertreter der Wissenschaft und der Finanzberatung, aber auch Frauen in verschiedenen Lebenssituationen selbst zum Thema Stellung nehmen.

Frauenbild auf Wertpapieren

Der erste Teil der Ausstellung widmet sich dem Frauenbild auf Wertpapieren, als das Aktienzertifikat noch ein wichtiger Werbeträger eines Unternehmens war. Weibliche Gestalten sollten die Werte eines Unternehmens auf dessen Anteilscheinen repräsentieren, damit die – vor allem männlichen – Investoren ihm mit gutem Gefühl ihr Geld anvertrauten.

In den Anfängen der Aktiengesellschaft beherrschen hauptsächlich klassische Göttinnen die Szene. Diese mehr oder weniger abstrakte Darstellung von Werten, verkörpert durch die Frau, erfährt einen ersten Wandel mit dem Erstarken der Nationalstaaten und der Industrialisierung: Göttinnen mutieren zu nationalen Symbolen. Ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wandelt sich das Frauenbild verstärkt hin zu einer realistischeren Darstellung. Abgebildet werden zuerst Bäuerinnen und Erntehelferinnen, aber auch exotische Schönheiten auf den Plantagenaktien aus den Kolonien. Später kommt die Fabrikarbeiterin dazu. Ende des 19. Jahrhunderts folgt ein weiteres, völlig anderes Motiv: Die Frau als Konsumentin. Jetzt geben sich Frauen aus besseren Kreisen den Verführungen der Konsumwelt hin und sollen so den Reichtum der Aktionäre mehren. Nach der Jahrhundertwende und mit dem Ende der viktorianischen Prüderie wird die Darstellung der Frau immer erotischer. In der Zeit des Jugendstils werben barbusige Schönheiten für jede Art von Unternehmen: Banken, Druckereien, Elektrizitätswerke oder Baugesellschaften. Bis weit ins 20. Jahrhundert hinein gilt die Devise „Sex sells" auch für das Aktienzertifikat als Marketinginstrument. Die Zielgruppe der Unternehmen, die solche Zertifikate herausgaben, waren noch immer hauptsächlich Männer.

Unternehmerinnen und Investorinnen

Im zweiten Teil der Ausstellung werben prominente Frauen aus dem realen Leben auf Aktien für ein Unternehmen und sprechen damit nicht mehr ausschließlich männliche Investoren an. Besonders aber wird in diesem Teil die Geschichte früher Investorinnen und Geschäftsfrauen bis zur modernen Managerin beleuchtet, deren Spuren auf Wertpapieren zu finden sind.

Bereits im 18. Jahrhundert zeigt sich das Wirken adeliger Investorinnen auf Wertpapieren. Sie hatten Vermögen, das sie investieren konnten und wollten, und sie standen im Hinblick auf privaten Besitz jenseits der Rechts- und Sozialordnung, die für Bürgersfrauen, Arbeiterinnen und Bäuerinnen galt. Insgesamt verfügten Frauen nur über sehr beschränkte Eigentumsrechte. Umso erstaunlicher erscheint es, dass dennoch zahlreiche Aktien bereits im 19. Jahrhundert auf Frauen eingetragen wurden. Unternehmerinnen wie Madame Tussaud, die schon Ende des 18. Jahrhunderts ihre eigene Firma aufbauten, oder Barbe-Nicole Clicquot-Ponsardin, bekannt als „Veuve Clicquot", stellten in der Vergangenheit eine Ausnahmeerscheinung dar. Noch heute sind Frauen in Spitzenpositionen eher selten anzutreffen. Dennoch zeigen ihre Beispiele, dass es ambitionierte Frauen immer wieder schafften und schaffen, eigene Unternehmen aufzubauen und in die obersten Führungsetagen großer Weltkonzerne vorzudringen.

Dagmar Schönig, Wertpapierwelt